**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 238 (1959)

Werbung

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweigen legte es immer richtig aus. Wir waren oft recht traurig zusammen. Gemsli trank die frischgemolfene Milch, die ich ihm im Becken vorsetzte, säuberlich und anständig, ohne zu glucksen und zu niesen, bis auf den letzten Tropfen aus. Es mußte ja hübsch wachsen und gedeihen ... Wir spielten lang nicht mehr so ausgelassen wie vordem. Es war, als ob wir beide plötzlich viel älter und vernünftiger geworden und durch das schwere Geheimnis noch inniger miteinander verbunden wären. Nie mehr im Leben habe ich nachher an einem Geißlein so zart und schmerzlich gehangen.

Da machte mir die Mutter eines Abends vor dem Schlafengehen eine sonderbare Mitteilung. Ich musse jetzt wegen dem Gemeli feine Angst mehr haben. Der Vetter Karli in Unterbuchen, der eine wunderliche Vorliebe für Horngeißen habe, wolle es kaufen. Es bekomme einen guten Platz und ich fönne dann hin und wieder nach ihm sehen. Wenn der Karli auch ein paar Fränklein weniger gebe als als der andere, das mache nichts. Man fönne den kleinen Ausfall vielleicht an einem andern Ort

einbringen.

Als ich am darauffolgenden Nachmittag aus der Schule heimfam und mit der befritzelten Schiefer, tafel unterm Urm in den Stall trat, war mein Bicklein weg, der Verschlag war ausgeräumt und gescheuert. Ich beulte und war untröstlich. Aber die Mutter hatte mir in der Stube ein großes Stück Brot und eine Rauchwurst auf den Tisch hingelegt. Eine Rauchwurst! Ich widmete mich dem seltenen Leckerbissen mit voller Hingabe, der erste Schmerz fühlte sich sachte an ihm ab. Als ich bald mit Essen fertig war, kam die Mutter aus der Rüche herein. Bei ihrem Unblick fing ich mit vollgepfropften Bakfen wieder zu weinen und zu pfnuseln an. Sie redete mir mit vielen Worten zu. Von dem Gißigeld bekäme ich auf Pfingsten ein neues Strohbütlein, wie der Gottlieb Bram eines habe, bloß ein noch viel schöneres Band darum. Und dann dürfe ich mit ihr zum Vetter nach Unterbuchen, damit ich selber seben könne, wie gut es meinem Gitzi ginge.

Pfingsten kam, und die Welt drehte sich um meis nen neuen hut mit dem grünen Sammetbändchen. In Unterbuchen gab es dann allerdings eine schwere Enttäuschung. Das Zicklein des Vetters Karli trug

zwar fast dieselbe Karbe, wie mein Smesli sie gehabt; aber es hatte einen furzen Mutschkopf und fuhr scheu und fremd zurück, als ich es streicheln wollte.

"Jest kennt es dich goppel schon nicht mehr", sagte die Mutter. Der Lug stand ihr nicht gut an. Immerhin wollte ich sie nicht in Verlegenheit bringen, ich schwieg. Ich hatte bis jetzt alles, was vom Munde meiner Mutter kam, als heilige Wahrheit

bingenommen.

"Die großen Leute halten einen halt gern ein bischen zum Narren", meinte Jaköbli Stoller, als ich ihm anderntags von Vetter Karlis Geißlein erzählte, das meines sein sollte, und dabei ein ganz gewöhnliches, blödes Gißi sei. Er kniff das linke Auge zu und lächelte verschmitt. Oh – das sei ihm nichts neues. Er wollte wissen, daß meine Eltern das Horngeißlein mir zu lieb doch behalten hätten; mit eigenen Ohren habe er gehört, wie ihnen der Jäägg zu der fleinen Schwindelei geraten. Nach dessen Beteuerungen hätte das Giti des Vetters dem meinigen wie ein Ei dem andern gleichen muß sen. Jaköbli bekannte mir ferner, unter dem Siegel der Verschwiegenheit, der Geißenfrävel habe das Gemsli in Bräms Wagenschopf abgestochen, damit ich nachher nichts merke. "Aber du mußt jetzt lieber nicht mehr daran denken", fügte er tröstend hin-zu. "Es ist ja nun schon vier Wochen her. Und das Gemsli hätte später doch einmal gemetzget werden müssen, wie unsere weiße Hettele, von der meine Tante nicht ein einziges Bröcklein Kleisch gegessen bat."

Ich habe meiner Mutter nichts nachtragen fönnen. Es gab doch keinen Menschen auf der ganzen Welt, der es so gut mit mir und mit uns allen meinte, wie sie. Und mein neues Strobbütlein mit dem grünen Band hätte ich um feinen Preis mehr bergeben mögen, nicht einmal um - - ich fand den Gedanken selber niederträchtig, doch wegleugnen fonnte ich ibn nicht.

Den Jäägg haßte ich von jener Zeit an womögslich noch ausgiebiger als vorher. Ich faßte es als eine gerechte Strafe für seine zahllosen Untaten auf, als er im gleichen Sommer durch die Barbenlute der Fruchtdiele fiel und tot aus der Tenne ge-

tragen werden mußte.

Allen Freunden appenzellischer Literatur empfehlen wir die im Eigenverlag des Appenzeller Kalenders erschienenen Publikationen:

NEUAUFLAGE

Der Dorfplatz in Trogen

Geschichte der Familie Zellweger von O. Zellweger, Basel 92 Seiten, in hübsch. Pappband geb. 4.50

Die Hexenprozesse und das Gerichtswesen im Lande Appenzell

von Dr. phil. Emil Schieß, Herisau Preis broschiert Fr. 2.50

NEUAUFLAGE

«Tar i nüd e betzeli»? Appezeller Spröch ond Liedli

von Julius Ammann, fünfte Auflage

Preis broschiert Fr. 4 .-